universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Schelmuffksy's seltsame Abenteuer und Reisen zu Wasser und zu Lande

Reuter, Christian

Berlin, 1821

Dreiundvierzigstes Kapitel. Wie uns die Seeräuber unter dem Hans Barth überfielen und gefangen nahmen

urn:nbn:at:at-ubi:2-13376

Der Schneck, der kroch zum Haus heraus,
Er jagt die Schneider beim Plunder hinaus.
O je! o je! o je!

Drei und vierzigstes Kapitel.

Wie uns die Seeräuber unter dem Hans Barth überfielen und gefangen nahmen.

Als wir nun so in der besten Lustbarkeit waren, sah ich von ferne ein Schiff auf uns gefahren kommen, welches ich dem Schiffmann zeigte, und ihn fragte, was es wohl für eins seyn möge? Der Schiffmann aber meinte, es habe eine fremde Flagge, und es käme ihm vor, als wenn es gar ein Raub- oder Kaperschiff wäre. Sapperment! als dieses meine Kameraden hörten, wie erschracken die Kerls; ich aber war gleich bei der Hand, lief flugs hinunter ins Schiff,

und sah, ob auch die Kanonen alle bereit wären; doch wie ich in dieselben vorne hinein blies, und wollte wissen, ob sie auch geladen ständen, da war, hol mich der Teufel! nicht eine einzige zurechte. Was war da zu thun? Ich fing gleich zu meinen Kameraden an: Allons, ihr Herren! der Feind ist da! — lasset uns unsere Degen fertig halten. O, Sapperment! wie standen die Kerls da, und zitterten und bebten, so erschrocken waren sie, als ich ihnen von Degen und fechten schwatzte. Es währte nicht lange, so kam, hol mich der Teufel! das Kaperschiff wie ein Blitz auf uns zugefahren, auf welchem der bekannte Seeräuber Hans Barth mit erstaunlich viel Korsaren war — dieser fragte nun gleich, ob wir uns wollten gefangen geben? ich antwortete flugs sehr artig wieder, und

sagte hierauf: „Ich ergebe mich, hol mich der Teufel! nicht.“

Sapperment! wie zog der Kerl mit seinen Korsaren vom Leder, und ich war mit meinem vortrefflichen Haudegen, welcher ein Rückenstreicher war, auch nicht langsam heraus. — Da hätte man schön hauen und fechten sehen sollen, wie ich auf die Kerls hinein hieb, und dem Hans Barth säbelte ich, hol mich der Teufel! ein Stück von seiner großen Nase weg, daß es weit in die See hineinflog, und es wird bis auf die Stunde noch an ihm zu sehen seyn, daß er eine Stumpfnase hat. Von denen übrigen Korsaren stach ich wohl bis gegen funfzehn über den Haufen, ohne die andern, welche ich tödtlich verwundete, und zu Schanden gehauen hatte; allein, was half's? wenn nicht der Kerls zu entsetzlich viele gewe-

sen wären gegen einen einzigen Mann, oder wenn meine damaligen Kameraden mir nur ein wenig beigestanden, wir hätten unfehlbar den Sieg gewinnen müssen; so aber standen die Bärenhäuter da, hatten die Hände in den Schubsack gesteckt, und ließen, hol mich der Teufel! immer in sich hineln hauen, wie auf Kraut und Rüben, ohne daß sie sich auch nur einmal rührten und regten. Ich war, hol mich der Teufel! auch recht toll auf die Kerls, daß gar keiner von den Schurken Hand anlegen wollte, und endlich auch an mich das Sprichwort sich bewährte: „viele Hunde sind der Hasen Tod.“ Denn Hans Barth hatte einen gar zu schrecklichen Anhang bei sich, — ja, wenn es ihrer etwa zwanzig oder dreißig gewesen wären, so hätte ich wohl bald mit ihnen zu rechte

kommen wollen; so aber waren's wohl gegen hundert solcher Kerls, die über mich her waren. — Doch mußten sie gestehen, daß mir etwas Rechtes aus den Augen heraus gesehen, als ich mich so resolut gegen sie gehalten, und weder Hieb noch Stich davon getragen, — und wie ich endlich, vom Fechten müde, wohl einsah, daß keine Möglichkeit mehr vorhanden sey, den Sieg zu erhalten, mußte ich, hol mich der Teufel! anfangen, um Pardon zu bitten. Da konnte man nun schön plündern sehen, als die Kerls in unser Schiff kamen, — sie nahmen uns, hol mich der Teufel! Alles, was wir hatten.